

Nachbarn



Corona-Krise schafft neue Armut

Existenzielle Not wird für immer mehr Menschen eine bedrückende Realität. Wie hilft Caritas, und welche sozialpolitischen Massnahmen braucht es?



Bild: Dominic Wenger

Daniel Skoda ist Gastrofachmann und Gesundheitsmasseur mit eigener Praxis. Gleich beide beruflichen Pfeiler brachen in der Corona-Krise weg. Entmutigen lässt er sich trotzdem nicht.

Schwerpunkt

Neue Armut

Abgeschlossene Berufslehre, jahrelange Berufserfahrung und eine Teilzeitanstellung in der Gastronomie, dazu eine Zweitausbildung zum Gesundheitsmasseur mit gut laufender eigener Praxis: Wohlüberlegt entwickelt Daniel Skoda seine beruflichen Standbeine. Bis Februar 2020 lief alles nach Plan. Seit dem ersten Lockdown geht die Rechnung buchstäblich nicht mehr auf. Zu allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten gesellte sich noch privates Unglück: Die Ehe ging in Brüche. Mit viel Geschick hält er sich finanziell über Wasser, obwohl monatlich 2000 Franken zu einem ausgeglichenen Budget fehlen.

So wie Daniel Skoda ergeht es mit Fortdauer der Pandemie immer mehr Menschen in der Schweiz: Sie erleben Armut zum ersten Mal am eigenen Leib und sind auf Hilfe angewiesen. Eine herausfordernde Situation für die Betroffenen und die Gesellschaft.

Lesen Sie in dieser Ausgabe die Geschichte von Daniel Skoda und wie Caritas in dieser Krise ihre bewährte Hilfe anbietet und gar ausbauen kann – und wie sehr sie benötigt wird.

Spannende Lektüre wünschen wir!

ab Seite 6

Inhalt

3 Editorial

Kurz & bündig

4 News aus dem Caritas-Netz

Schwerpunkt

6 «Am schlimmsten ist die Ohnmacht»

Schwerpunkt

10 Die Corona-Krise schafft neue Armut in der Schweiz

Persönlich

13 Wie kann Menschen geholfen werden, die wegen Corona Geldprobleme haben?

Sechs Antworten von Passantinnen und Passanten

Caritas Zürich

14 Lichtblick Soforthilfe

Finanzielle Überbrückung für Miete und Krankenkasse

16 Wenn Lesen, Schreiben und Rechnen Mühe bereiten

Mit dem Lernangebot der «Lernstube» zu neuen Perspektiven

17 Kanton Zürich handelt beim Grundbedarf in der Sozialhilfe

Ein erster Schritt in die richtige Richtung

18 Caritas Secondhand Asylstrasse

Vier Fragen an Verkäuferin Tatjana Herrmann

Ich will helfen

22 «Ich kann etwas weitergeben»

Kolumne

23 Das grosse Puzzle namens «Gesellschaft»

Liebe Leserin, lieber Leser

Nach dem Wirtschaftsboom der Nachkriegsjahre tauchte «neue Armut» periodisch wie ein Meteorit in unsere Bewusstseinsatmosphäre ein. Jetzt verunsichert sie uns doppelt: Warum werden wir diese Armut nicht los? Wann trifft sie uns?

Schon öfters wurde Armut als «neu» deklariert, meist wenn eine Krise eine Gruppe besonders hart traf: Mal waren es die Älteren, dann die Zugewanderten, später Familien, insbesondere Kinder und Jugendliche, schliesslich Bildungsferne. Neuartig ist dann nicht die Armut – sie war mehr oder weniger stark bereits da. Neu in den Fokus geraten die jeweiligen Verliererinnen und Verlierer des Strukturwandels. Jetzt sind es häufig Personen in prekären Arbeitsverhältnissen, tatsächlich geht es aber um viel mehr: Es kann jeden und jede treffen!

Je länger die Corona-bedingten Einschränkungen dauern, umso mehr schnürt es ganzen Branchen die Luft ab. Die Langzeitfolgen können wir kaum beurteilen; selbst Fachleute stochern im Nebel. Allen Betroffenen gemeinsam ist das Ausmass der schädlichen Isolation, die zusammen mit den fehlenden Ressourcen den Atem richtiggehend abschnürt. Die Isolation können wir mental in etwa nachvollziehen, Isolation schlägt aufs Gemüt, auf den Geist und selbst auf den Körper.

Was uns, wenn wir uns in eine Ecke gedrängt fühlen, immer gut tut und uns hilft, sind Geschichten. Wir haben für Sie in diesem Magazin Geschichten, die uns Mut machen. Danke fürs Zuhören – bereits Anteil nehmen kann helfen und gibt Mut und Zuversicht.

Herzlich



Max Elmiger
Direktor Caritas Zürich



Bild: zvg

Max Elmiger
Direktor Caritas Zürich

«Nachbarn», das Magazin der regionalen Caritas-Organisationen, erscheint zweimal jährlich: im April und im Oktober.

Gesamtauflage:
34 500 Ex.

Auflage ZH:
15 000 Ex.

Redaktion:
Karin Faes (regional)
Roland Schuler (national)

Gestaltung, Produktion und Druck:
Stämpfli AG, Bern

Caritas Zürich
Beckenhofstrasse 16, Postfach
8021 Zürich
Tel. 044 366 68 68
www.caritas-zuerich.ch
PC 80-12569-0
IBAN CH38 0900 0000 8001 2569 0



Caritas beider Basel

Sozialberatung: Know-how und Mandate



Bild: Domenico Spasato

Caritas beider Basel unterstützte die Römisch-Katholische Kirche Basel-Stadt bei einer Reorganisation der Sozialberatung und führt neu für eine Pfarrei Beratungen im Mandat durch.

Seit November 2020 wird in Basel die katholische Sozialberatung für Einzelfallhilfe zentral in den Räumlichkeiten der Verwaltung der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt abgehalten. Caritas beider Basel wirkte bei der Erarbeitung dieser Zusammenlegung aktiv mit und brachte ihr Know-how ein. So ist eine Anlaufstelle entstanden, die Rat suchenden Personen von Montag bis Freitag offensteht.

Zudem hält Caritas beider Basel ein Mandat der beteiligten Pfarrei St. Clara, um deren Sozialberatung durchzuführen. Der zuständige Sozialarbeiter Ismail Mahmoud (siehe Bild; mit der Administrationsleiterin der Pfarrei, Sr. Rebekka) schätzt dabei unter anderem den Austausch mit den Sozialarbeitenden der anderen Pfarreien. Ein ähnliches Auftragsverhältnis besteht mit einer Pfarrei im Kanton Basel-Landschaft. So bietet Caritas beider Basel eine ihrer Kernkompetenzen auch als externe Dienstleisterin an.

Dolmetschdienst Zentralschweiz

Mit einem Klick die passende Dolmetscherin

Der Dolmetschdienst Zentralschweiz dient als wichtiger Brückenbauer zwischen der Migrationsbevölkerung und Fachpersonen. Dank der Digitalisierung des Buchungssystems und der neuen Website ist die Vermittlung jetzt noch effizienter.

Von Albanisch bis Tigrinya: Die interkulturell Dolmetschenden und Vermittelnden sprechen zusammen über 50 Sprachen. Sie beherrschen nicht nur die Sprachen, sondern kennen auch die sozialen und kulturellen Hintergründe der beiden Kulturen. So unterstützen sie die Migrantinnen und Migranten bei der Orientierung im Schweizer Alltag und geben Einblicke in die verschiedenen Denkweisen. Sie tragen einen bedeutenden Teil zur sozialen Integration der Migrationsbevölkerung bei.

Wichtige Neuerungen machen die Vermittlung von Dolmetschenden in Zukunft noch einfacher. Die Website kommt jetzt moderner daher und ist auch auf mobilen Geräten gut lesbar. Dank dem neuen Buchungssystem können Interessierte rund um die Uhr selbst Aufträge erfassen. Die Dolmetschenden antworten direkt via App. Sie stehen auch für telefonische Dolmetschgespräche zur Verfügung. Geführt wird der Dolmetschdienst Zentralschweiz seit 2006 von Caritas Luzern im Auftrag der Zentralschweizer Kantone.

www.dolmetschdienst.ch



Bild: Unsplash

Schreibservices

Gefragte Hilfe in der Krise

Formulare korrekt ausfüllen, Verträge verstehen – nicht nur Menschen mit Migrationshintergrund fehlt oft die Lese- und Schreibkompetenz, um den Alltag selbstständig zu bewältigen. Wer Mühe hat mit dem Lesen und Verstehen von amtlichen Papieren und Formularen, findet im Kanton St. Gallen Hilfe beim Schreibservice.



Bild: Hermanns Heinzer

Wer arbeitslos ist und aufs RAV muss, Corona-Entschädigung beziehen will oder auf Sozialhilfe angewiesen ist, muss sich meist mit zahlreichen Anträgen und Formularen herumschlagen. Von einem korrekt ausgefüllten Antrag kann sehr viel abhängen. Menschen, die sich in der deutschen Sprache nicht sicher fühlen, sind mit solchen Formalitäten oft überfordert. Ihnen steht der Schreibservice von Caritas St. Gallen-Appenzell zur Seite.

Wiedereröffnung im Mai

Weil sie selbst oder ihre Angehörigen zur Corona-Risikogruppe gehörten, zogen sich viele Freiwillige zurück. Im März 2020 musste der Schreibservice Sarganserland, ein Gemeinschaftsprojekt der Caritas-Regionalstelle Sargans und der Frauen-Arbeitsgemeinschaft Sarganserland, schliessen, obwohl die Hilfestellung gerade in dieser Zeit besonders gefragt war und es noch immer ist. Dank einem Sicherheitskonzept und dem Engagement von neuen Freiwilligen kann der Schreibservice in Sargans Anfang Mai 2021 wieder geöffnet werden. Die Arbeit wird den Freiwilligen nicht ausgehen.

www.caritas-stgallen.ch/hilfe-finden/schreibservices

NEWS

Neue Nähateliers im Aargau

Im Frühjahr 2021 wird das erste von sieben Nähateliers im Aargau eröffnet. Interessierte, denen selbst die Infrastruktur fehlt, sollen hier Nähmaschinen und Material zur Verfügung gestellt bekommen mit dem Ziel, zu neuen Kompetenzen zu erweitern und sich auszutauschen. Freiwillige betreuen das Angebot, unterstützt von Caritas Aargau und den Kirchgemeinden vor Ort.

www.caritas-aargau.ch/aktuelles

Eine Neumacherei bei Caritas Graubünden

Wiederverwerten und aufbereiten anstatt wegwerfen, das ist die Philosophie hinter dem Upcyclingprojekt von Caritas Graubünden. In der Neumacherei finden sozial benachteiligte Menschen eine sinnvolle Aufgabe. Die Einsätze sind Teil der Arbeitsintegration und berücksichtigen die persönlichen Ressourcen der Teilnehmenden. Die Beschäftigung stärkt ihr Selbstwertgefühl und vermittelt ihnen Wertschätzung.

www.caritasgr.ch/neumacherei

Erster Secondhand-Kleiderladen von Caritas Thurgau

An der Rathausstrasse 32 in Weinfelden startet Mitte April 2021 der erste Secondhand-Laden der Caritas im Kanton Thurgau. Qualitativ hochwertige Kleiderspenden werden entgegengenommen und wieder in Umlauf gebracht. Der Erlös fließt in soziale Projekte von Caritas Thurgau. Ausserdem bietet der Laden Menschen, die nicht mehr im Arbeitsprozess sind, eine sinnvolle Tagesstruktur. KulturLegi-Besitzende erhalten Rabatt.

Digi-Treff bei Caritas Aargau

Caritas Aargau lanciert ein Projekt, mit dem die digitale Teilhabe von benachteiligten Menschen gefördert wird. Neu können Interessierte in Baden, Frick, Bremgarten und Zofingen regelmässig ihre Fragen zum Umgang mit Computer, Smartphone und Tablet mit Freiwilligen besprechen. Das Projekt «Digi-Treff» startet im Frühjahr 2021 und ist für die Teilnehmenden kostenlos.

www.caritas-aargau.ch/digitreff



Als Folge der Pandemie ging der Umsatz in Daniel Skoda's Massagepraxis massiv zurück. Das Restaurant, in dem er Teilzeit arbeitete, schloss im Herbst 2020 Corona-bedingt gar ganz. Eine Überbrückungszahlung von Caritas und die günstigen Lebensmittel im Caritas-Markt helfen Daniel Skoda durch die schwierige Zeit.

«Am schlimmsten ist die Ohnmacht»

Die Zeiten sind ungewiss. Besonders quälend ist die Lage derzeit für Menschen, die wegen Corona vor existenziellen Problemen stehen. Es trifft inzwischen viele, die zuvor mit beiden Beinen im Erwerbsleben standen. Eine Begegnung mit einem Betroffenen.

Text: Ursula Binggeli Bilder: Dominic Wenger

Als Daniel Skoda vor zehn Jahren feststellte, dass er sich beruflich weiterentwickeln wollte, handelte er wohlüberlegt. Er wollte nicht alles auf eine Karte setzen, sondern fortan auf zwei beruflichen Beinen stehen. Zwei Teilzeit-tätigkeiten nebeneinander – davon versprach er sich Abwechslung und nicht zuletzt auch wirtschaftliche Sicherheit. Der erfahrene Gastrofachmann entschied sich, den bisherigen Job zu behalten, aber daneben die Ausbildung zum Gesundheitsmasseur zu absolvieren und dann den Aufbau einer eigenen Praxis in Angriff zu nehmen. «Ich wollte nochmals etwas Neues lernen, bei dem ich ebenfalls mit Menschen zu tun habe», erinnert sich Daniel Skoda. «Und das ruhige, fokussierte Massieren ist eine super Ergänzung zum lebhaften Hin und Her im Restaurant.»

Der Sturz in die Krise

Heute sagt der 38-Jährige trocken: «Mein Geschäftsmodell hat mich blöd erwischt. Meine beiden Standbeine sind in der Krise nicht tragfähig. In meinem Umfeld kenne ich niemanden, der so krass dran ist wie ich.»

Bis Februar 2020 lief für Daniel Skoda wirtschaftlich alles rund; seine Pläne waren aufgegangen. Aber dann kam Corona. Während er die erste Welle noch einigermassen meistern konnte, begann sich seine wirtschaftliche Situation im Herbst zum Schlechten zu wenden. «Im Oktober schloss meine Arbeitgeberin das Restaurant und kündete der ganzen Belegschaft, und

in der Praxis lief immer weniger, weil die Kundschaft aufgrund des Virus zusehends verunsichert war. Mittlerweile liegt der Umsatzrückgang bei 60 Prozent.» Dass er Anfang 2021 auf behördliches Geheiss seine

«Es brach die Zeit der schlaflosen Nächte an.»

Praxis jeweils schon um 19 Uhr schliessen musste, war ein weiterer Tiefschlag. «Denn am Feierabend läuft das Geschäft besonders gut.» Hinzu kamen private Sorgen. Daniel Skodas Ehe ging 2020 in die Brüche. Die Scheidung brachte zusätzliche finanzielle Belastungen mit sich. Nun brach die Zeit der schlaflosen Nächte an.

Hobby mit Weitblick

Halt fand Daniel Skoda unter anderem in seinem Hobby, das er mit Leidenschaft pflegt: Er widmet sich in der Freizeit der Astronomie. Der Blick durchs Teleskop eröffnet ihm immer wieder neue Sphären, er vertieft sich in Fachbücher und verfolgt das weltweite wissenschaftliche Geschehen, indem er regelmässig Online-Vorlesungen prominenter Forscher verfolgt.

Es gibt eine grosse, gut vernetzte internationale Community von Menschen, die vom Weltall fasziniert sind.

Daniel Skoda gehört dazu. «Mich interessiert die Unendlichkeit da draussen und was es alles zu erkunden gibt», sagt er dazu. Wo fängt das Leben an? Wo kommen wir her? Wo gehen wir hin? Grosse Fragen, die ihn schon als Bub beschäftigten, wenn sein Vater ihm beim Einnachten von den Hügeln am Stadtrand aus die Sternbilder erklärte.

Quälende Ungewissheit

Und nun wurde also sein persönlicher kleiner Kosmos von Corona jäh durcheinandergewirbelt. Seinen finanziellen Verpflichtungen kann Daniel Skoda nicht

«Der Blick in die Zukunft macht mir Angst.»

mehr vollumfänglich nachkommen. Er muss Prioritäten setzen und investiert viel Zeit und Energie, um mit Gläubigern sorgfältig immer wieder neue Lösungen auszuhandeln. Aktuell fehlen ihm trotz Corona-Ent-

schädigung und Arbeitslosengeld jeden Monat rund 2000 Franken, sagt er. Noch hat er ein bisschen Ersparnes auf der Seite, von dem er zehren kann. Diese Reserve geht langsam zur Neige. Nicht zu wissen, wie es weitergehe, werde zur immer grösseren Belastung, sagt Daniel Skoda. «Der Blick in die Zukunft macht mir Angst. Am schlimmsten ist für mich das Gefühl der Ohnmacht. Die Entscheide, die meine Zukunft betreffen, werden von Politikern und Experten gefällt. Mein Spielraum ist klein.»

Unterstützung von Caritas

Ein, zwei Mal in der Woche kann sich Daniel Skoda mittags bei seiner Mutter an den Esstisch setzen. Sie war es auch, die ihn auf Caritas aufmerksam machte. Als IV-Rentnerin ist sie seit Langem regelmässige Kundin im Caritas-Markt. Daniel Skoda meldete sich beim Projekt «PUR» an, in dessen Rahmen Caritas Zürich Selbstständigerwerbende, die aufgrund der Corona-Krise unter dem Existenzminimum leben, mit einem einmaligen Betrag unterstützen kann. Dass Caritas ihm dann im Dezember nach einem persönlichen Beratungsgespräch rund 2000 Franken zur Bezahlung der Wohnungsmiete



Der junge Familienvater ist dankbar, dass er im Caritas-Markt günstig einkaufen und so sein Budget stark entlasten kann.

und der Krankenkassenprämie zukommen liess, war für Daniel Skoda nicht nur finanziell, sondern auch moralisch Gold wert. «So konnte ich wenigstens über die Festtage ein bisschen zur Ruhe kommen.»

Die Vorzüge des Caritas-Markts hat Daniel Skoda mittlerweile auch für sich selbst entdeckt – vor allem beim Gemüsekaufen. Dabei beobachtet er aus den Augenwinkeln manchmal andere Kundinnen und Kunden. «Wenn ich sehe, wie jemand das Münz im Portemonnaie zählt und dann eine Konservendose aus seinem Einkaufskorb zurück ins Verkaufsregal stellt, geht mir das nahe.» Armut sei ihm bis jetzt in der Schweiz nicht begegnet, sagt er. Nun werde sie für ihn sicht- und spürbar – eine Erfahrung, die ihn beschäftigt.

«Dank Caritas konnte ich wenigstens über die Festtage ein bisschen zur Ruhe kommen.»

Reis und Tomatenpüree

Ansonsten versucht Daniel Skoda, seinen kleinen Handlungsspielraum optimal zu nutzen. Er hat Zeitschriftenabonnemente und Zusatzversicherungen gekündigt. Und er spart eisern – vor allem beim Essen. Rund 50 Franken in der Woche gibt er dafür aus. Dass er ein geübter Koch mit kreativen Ideen ist, kommt ihm nun zugute. Mit viel Teigwaren, Reis und Tomatenpüree und hin und wieder Fleisch aus Aktionen kommt er über die Runden. Manchmal denkt er an die Zeiten, in denen er beim Einkaufen den Preisschildchen keine Aufmerksamkeit schenken musste – fast unwirklich kommen sie ihm heute vor.

«Armut in der Schweiz wird für mich erstmals sicht- und spürbar.»

Die guten Momente geniessen

Das Highlight in Daniel Skodas Leben ist die Zeit, die er mit seinem bald dreijährigen Sohn verbringt. Zweieinhalb Tage in der Woche lebt dieser bei ihm, und in diesen gemeinsamen Stunden kann Daniel Skoda immer wieder Energie tanken. «Ich bin dann ganz auf meinen Sohn fokussiert und geniesse das Zusammensein mit ihm.» Anschliessend kann er sich jeweils mit neuem Mut seinem anspruchsvollen Alltag stellen – in der Hoffnung, dass sich bald alles wieder zum Guten wendet.

BELASTUNGSPROBE STEHT BEVOR



Markus Kaufmann,
Geschäftsführer der
Schweizerischen Konferenz
für Sozialhilfe (SKOS)

Wer kommt aktuell in der Corona-Krise auf die Sozialhilfe zu?

Als Erste betroffen sind Menschen, die schon vor der Krise an der Armutsgrenze gelebt haben. Es sind zum Beispiel Taxifahrer, Restaurant- und Hausangestellte, Künstlerinnen. Sie haben kaum Reserven und zum Teil auch eine ungenügende Absicherung durch die Arbeitslosenversicherung.

Der befürchtete Anstieg von Sozialhilfebeziehenden ist nicht erfolgt. Was sind die Gründe dafür?

Einerseits ist es der Ausbau der Sozialversicherungen: Kurzarbeit, zusätzliche Arbeitslosentaggelder, Corona-Erwerbsersatz. Andererseits scheuen sich viele vor der Anmeldung bei der Sozialhilfe. Aus Angst vor dem Entzug der Aufenthaltsbewilligung, aber auch aus Scham. Die Tatsache, dass Sozialhilfebeziehende immer wieder als Schmarotzer dargestellt werden, zeigt leider Wirkung.

Mit welchen Szenarien rechnen Sie?

Die SKOS geht von einem Anstieg der Fallzahlen in der Sozialhilfe von 21 Prozent bis Ende 2022 aus. Anzeichen dafür sind Verdoppelung der Langzeitarbeitslosigkeit, Selbstständigerwerbende ohne Verdienst und die grosse Gruppe von Flüchtlingen, die 2015 in die Schweiz gekommen ist. Bei ihnen läuft nach fünf Jahren die Bundeshilfe aus. Die Sozialhilfe steht vor einer Belastungsprobe.

Was können Hilfswerke leisten, was die Sozialhilfe nicht kann – und umgekehrt?

Die Hilfswerke haben während der ersten Welle schnell und unbürokratisch Soforthilfe geleistet. Insbesondere für Sans-Papiers, die keinen Anspruch auf direkte öffentliche Hilfe haben. Auch in Zukunft wird es Menschen geben, für die die Schwelle zur Sozialhilfe zu hoch ist und die sich deshalb an die Hilfswerke wenden. Wir müssen uns als Gesellschaft überlegen, ob diese Schwellen nicht zu hoch sind.

Die Corona-Krise schafft neue Armut in der Schweiz

Die Corona-Krise trifft uns alle. Einige besonders hart. Für viele ist es das erste Mal, dass sie Hilfe in Anspruch nehmen müssen. Neue Armut macht sich breit. Mit finanzieller Soforthilfe, Beratungen und Projekten unterstützt Caritas viele Menschen, die durch Corona in prekäre finanzielle Situationen geraten.

Text: Martin Jucker, Mitarbeiter Coronahilfe, Caritas Schweiz Illustration: Corinne Bromundt



Als Folge der Corona-Krise fragen viele Menschen bei Caritas um Unterstützung an, die bisher noch nie Hilfe in Anspruch nehmen mussten. Familien und Einzelpersonen mit tiefem Einkommen, die vor der Pandemie finanziell über die Runden kamen, können in der Corona-Krise ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen. Sie arbeiten in Tieflohnbranchen wie der Gastronomie, Reinigung oder dem Detailhandel und hatten bereits vor der Pandemie ein knappes Budget. Nun werden sie auf Kurzarbeit gesetzt, erhalten weniger Einsatzstunden

oder verlieren ihre Stelle ganz. Aufgrund ihres tiefen Lohnes konnten sie zuvor kaum finanzielle Reserven aufbauen. Sie versuchen alles, um selbstständig durch die Krise zu kommen und warten meist sehr lange, bis sie Hilfe suchen. Sie reduzieren ihre Ausgaben auf das Minimum, vereinbaren Ratenzahlungen oder verschulden sich bei Bekannten. Entsprechend gross ist die Not, wenn sie sich bei Caritas melden. Einigen fehlt das Geld, um Lebensmittel zu kaufen. Die Anzahl der Beratungen bei den Caritas-Sozialberatungen hat sich in der Folge in der Krise verdoppelt.

Mehrere Tausend Hilfesuchende

Caritas startete als Reaktion auf die Corona-Krise mithilfe der Glückskette die grösste Hilfsaktion im Inland seit dem Bestehen. Über 17 000 Menschen wurden dabei bisher mit finanzieller Soforthilfe im Umfang von über 6 Millionen Franken unterstützt. Wenn sie finanziell nicht über die Runden kommen, wird ihnen beispielsweise die Miete oder eine ausstehende Krankenkassenprämie bezahlt. Um Menschen mit tiefem Einkommen finanziell zu entlasten, wurden ausserdem Einkaufsgutscheine für Caritas-Märkte im Wert von mehr als 700 000 Franken verteilt. Und es wurden 59 Projekte lanciert, um die Corona-Folgen für Armutsbetroffene kurz-, mittel- und langfristig abzufedern. Die gesamte Aktion beläuft sich aktuell auf 12,2 Millionen Franken und unterstützte bereits über 100 000 Menschen.

Wichtige Überbrückungshilfe

Doch weshalb sind so viele Menschen auf die Hilfe von Caritas angewiesen und wieso erhalten sie keine oder nicht genügend staatliche Unterstützung? Im Frühling 2020 griffen staatliche Massnahmen oft zu langsam. Caritas leistete hier Überbrückungshilfe, gerade auch für Selbstständige. Caritas unterstützt auch Haushalte mit einem Einkommen knapp über der Armutsgrenze. Die Armutsgrenze, an der sich die Sozialhilfe orientiert, ist nachweislich zu tief und reicht nur für das absolut Notwendigste. Bei Einkommenseinbussen aufgrund der Corona-Krise müssen sehr kurzfristig Ausgaben reduziert werden, was bei weiterlaufenden fixen Kosten nicht möglich ist.

Schulden vermeiden

Die Corona-Hilfe von Caritas unterstützt hier punktuell und verhindert so, dass sich die Betroffenen verschulden müssen, um die laufenden Rechnungen zu bezahlen. Die Sozialhilfe hilft nicht, wenn das Einkommen noch wenige Franken über der Armutsgrenze liegt. Keinerlei Anspruch auf staatliche Leistungen gibt es für Sans-Papiers. Sie haben zudem in dieser Krise besonders häufig die Stelle verloren, da viele von ihnen in Privathaushalten arbeiten und keinen Arbeitsvertrag haben. Sie sind daher auf Unterstützung von Caritas und anderen Hilfswerken angewiesen.

Verschärfung der Lage befürchtet

Mit der Corona-Aktion unterstützt Caritas Menschen, die sonst in die Armut fallen würden. Die Armutssituation dürfte sich aber als Folge von Corona weiter verschärfen. Das Caritas-Netz ist mit seinen Beratungen und Projekten mehr denn je gefordert. Zugleich zeigte die Corona-Krise Lücken im System der sozialen Sicherung auf, hierfür braucht es sozialpolitische Lösungen (siehe Kommentar nebenan).

Kommentar

Corona und Armut: Eine komplett neue Realität?

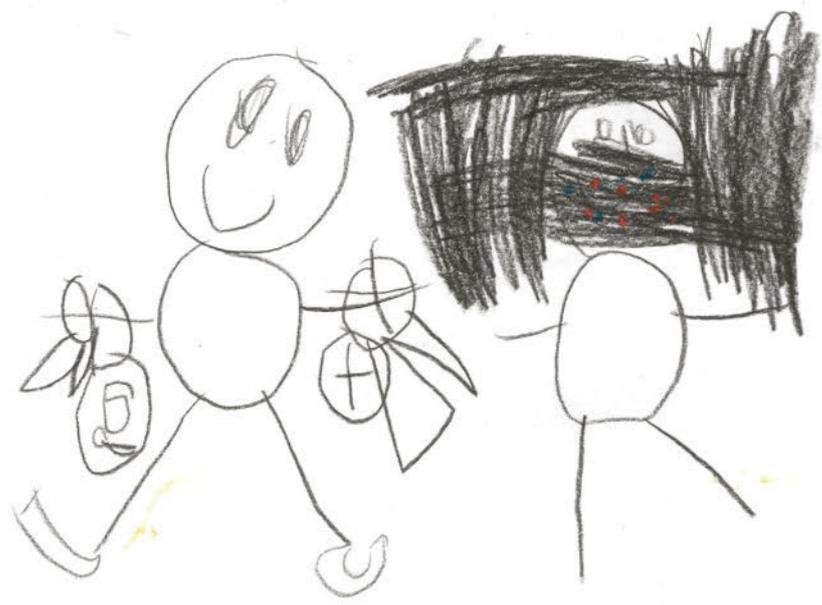
Alle von Ihnen würden wohl den Satz unterschreiben, dass wir seit dem Frühling 2020 in einer neuen Realität leben. Schlangen von anstehenden Menschen bei Lebensmittelausgaben sind für uns in der Schweiz ein ungewohntes Bild. Bei Caritas stieg die Anzahl der Hilfesuche frappant an. Hat Corona zu einer neuen Armut geführt? Mehr Menschen sind heute arbeitslos oder können nicht arbeiten und erhalten bestenfalls eine Kurzarbeitsentschädigung. Viele kleinere Unternehmen stehen zudem vor dem Konkurs, und ganze Branchen werden sich wohl nicht mehr erholen. Ja, es stimmt: Eine neue Gruppe von Menschen bangt um ihre finanzielle Existenz. Die Pandemie macht allerdings auch deutlich, wie viele Menschen in der Schweiz bereits vorher nur knapp über die Runden kamen. Jede Veränderung kann so dramatische Folgen haben. In der Schweiz steigt die Armut leider schon seit 2014 konstant an. Es ist anzunehmen, dass dies in den kommenden Jahren noch stärker der Fall sein wird. An die Politik haben wir deshalb folgende Forderungen:

1. Bis zum Ende der Pandemie müssen alle, die es nötig haben, unterstützt werden.
2. Es braucht generell ein Modell von raschen Soforthilfen, wenn Personen in eine Krisensituation geraten.
3. Die Zugänglichkeit zur Sozialhilfe muss verbessert werden.
4. Es braucht existenzsichernde Löhne, damit Menschen mit Arbeit nicht von Armut betroffen sind.

Andreas Lustenberger,
Leiter Politik und Public Affairs,
Caritas Schweiz



Moe (6 Jahre) geht in den Kindergarten und wohnt in Luzern. Ihre Glitzer-/Bleistift-Zeichnung zeigt ein reiches Schloss im Hintergrund und eine arme Frau mit Plastiksäcken, begleitet von ihrer Tochter mit Corona-Maske.



Wie kann Menschen geholfen werden, die wegen Corona Geldprobleme haben?

Die Corona-Pandemie bringt viele Menschen an die Armutsgrenze. Servicemitarbeitende, Angestellte im Verkauf, Reinigungskräfte, Kulturschaffende oder auch Menschen mit eigenem Geschäft sind plötzlich auf Hilfe angewiesen. Viele fallen durch die Maschen der staatlichen Unterstützung. Wir fragten Passantinnen und Passanten, wie Menschen in dieser Corona-Notsituation geholfen werden kann.



Milica Zebeljan, KV-Lernende, Zürich

Eine Reduktion der Mietzinse für viele Personen in Not wäre eine enorme Entlastung. Auch die Verbilligung der Krankenkassenprämien würde diesen Menschen helfen, diese Krise zu überstehen. Wichtig ist auch, sich gegenseitig zu helfen, indem wir die Massnahmen befolgen, um die Pandemie bald zu stoppen. So kann sich die Wirtschaft stabilisieren, und die finanziellen Probleme der Menschen werden abnehmen.



Jintana Pimpang, Köchin, Pratteln

In der Schweiz ist es halt etwas umständlich. Hier muss alles seine Ordnung haben, beispielsweise mit Formularen. Aber der Staat könnte Menschen, die wegen Corona ihren Job verloren haben, vorübergehend gemeinnützige Arbeit geben und sie dafür bezahlen. Die Bürger könnten, wenn es wieder erlaubt ist, Flohmärkte organisieren, um die Einnahmen zu spenden. Und was nicht verkauft wurde, gibt man dann als Sachspende.



Teages Teklit, Lernender Büroassistent, Bern

Ich weiss, dass Menschen, die wegen der Corona-Krise in Schwierigkeiten sind, sich in ihrem Wohnkanton an Hilfsorganisationen wie Caritas wenden können. Dort werden sie beraten und unterstützt. Das finde ich eine sehr gute Lösung. Je nach Situation erhalten sie dort auch direkt Geld für das Nötigste. Wenn ihnen nicht direkt geholfen werden kann, erhalten sie Adressen, an die sie sich wenden können.



Nora Peduzzi, Soziologin, Luzern

Menschen sollten möglichst rasch und unbürokratisch vom Staat unterstützt werden, wenn sie aufgrund von Corona nicht mehr arbeiten dürfen oder ihr Geschäft eingebrochen ist, weil die Kundschaft ausbleibt. Ein bedingungsloses Grundeinkommen für betroffene Branchen wäre eine Möglichkeit. Zudem könnten (Geschäfts-)Mieten erlassen werden, das würde grosse Entlastung bringen – auch für die staatliche Unterstützung.



Jack Brul, Rentner, Altnau

Es braucht von den Betroffenen sicher eine grosse Überwindung, um solche Probleme zu melden. Eine Instanz, am besten die Gemeinde, soll ihre Lage prüfen und helfen. Ist die Situation auch Nachbarn bekannt, könnten auch die temporär mit der Bezahlung von passenden Einkäufen helfen. Die Betroffenen selbst sollen allein oder mithilfe von Organisationen wie Caritas Vorschläge entwickeln, um die Situation zu verbessern.



Sophie Loreti, Schülerin, Suhr

Wichtig ist, dass sich diese Leute nicht alleine gelassen fühlen. Das sind sie nämlich nicht. Eine gute Idee wäre es, wenn es Anlaufstellen gäbe, wo sie kostenlose Beratung bekommen. Denn was man nicht unterschätzen sollte, ist die Psyche der Menschen, die geschwächt wird. Und ich denke, dass Spenden, eventuell von Kirchgemeinden oder von privaten Spendern, die meisten Geldprobleme lösen könnten.

Lichtblick Soforthilfe

Miete und Krankenkasse: zwei Budgetposten, die einem den Schlaf rauben können. Monat für Monat werden die meist hohen Beträge fällig, Monat für Monat lassen sie sich durch sorgfältiges Wirtschaften mit dem Verdienst bezahlen. Ausser wenn durch die Massnahmen gegen das Coronavirus das Einkommen wegbricht. Hier hat Caritas Zürich unter anderem Selbstständigerwerbende entlasten können. Nicht nur mit Geld, wertvoll waren auch das Zuhören und die Gespräche.

Interview: Karin Faes Symbolbild: Dominic Wenger Porträtfoto: Roland Schuler

Simone Arenz, ab Mitte November konnten sich Selbstständigerwerbende, die durch die Pandemie in einen finanziellen Engpass geraten sind, für Unterstützung aus den Glückskettegeldern anmelden. Welche Berufsgruppen traf es häufig?

Es haben sich viele Menschen gemeldet, die teilselbstständig sind und im Kunst- und Kulturbereich arbeiten: z. B. Personen aus der bildenden Kunst, aus der Veranstaltungstechnik oder Kunstmaler/innen und Schauspieler/innen. Da Kunst- und Kulturanlässe wegfielen oder nur eingeschränkt möglich waren, verloren viele Kunstschaffende einen Teil ihres Einkommens. Ebenso Selbstständige aus dem Gesundheits- oder Wellnessbereich: Arbeiten wäre für sie eigentlich möglich gewesen, nur brach die Nachfrage nach Massagen oder anderen Gesundheitsbehandlungen stark ein. Zwar hatten viele zusätzlich eine Teilzeitanstellung, häufig jedoch im Gastgewerbe, sodass sie durch die ebenfalls angespannte Lage dieser Branche diese Anstellung und damit das gesamte Einkommen verloren.

Welche Unterstützung konnte Caritas Zürich für solche Schicksale leisten?

Grundidee war, Selbstständigerwerbenden, die keine oder nicht aus-



Die Übernahme von Miet- und Krankenkassenkosten konnte rasch helfen (Symbolbild).

reichende Unterstützung von einer anderen – auch staatlichen – Organisation erhalten, durch die Übernahme einer Monatsmiete und einer Krankenkassenprämie eine rasche finanzielle Entlastung zu bieten. Aufgrund der Anmeldung über ein Online-Formular führte ich mit den Antragstellenden ein telefonisches Erstgespräch, um die jeweilige Situation und damit die Anspruchsberechtigung zu klären. Diese Gespräche waren enorm wichtig.

Denn auch wenn es anfangs darum ging, Einkommens- und Vermögensverhältnisse sowie das Budget zu

klären, standen oft das Zuhören und sich auf diese persönliche und anspruchsvolle Situation des Gegenübers einzulassen im Vordergrund. Diese Anteilnahme wurde von den Betroffenen sehr geschätzt: ihnen Zeit und Möglichkeit zu geben, ihre Lage zu schildern, die Situation zu reflektieren und gemeinsam mögliche Lösungen zu besprechen. Einzelne Antragstellende wussten beispielsweise nicht, dass sie sich nochmals bei der Ausgleichskasse anmelden konnten, andere konnten an für ihre Situation passende Stellen vermittelt werden, oder es gab Anfragende, die nun in der

Sozialberatung für Familien von Caritas Zürich weiter begleitet werden. Konnte von den Voraussetzungen her ein finanzieller Beitrag geleistet werden, war es gerade für Familien eine grosse Erleichterung, dass wir bis zu einer Höhe von 3000 Franken die Miete sowie die Krankenkassenprämie für alle Familienmitglieder übernahmen, nicht nur für die vom Einkommensverlust betroffene Person. Verschiedenen Betroffenen konnten wir auch mit Caritas-Markt-Gutscheinen aushelfen, um ihre Situation zu entlasten.

Mit Blick auf die geführten Gespräche: Wie kann jemand aus einer solchen Situation wieder herausfinden?

Die Situationen, die mir geschildert wurden, waren sehr unterschiedlich, die möglichen Lösungen daher auch sehr individuell. Bei einigen der Teilselbstständigen gab es Überlegungen, sich zukünftig mehr auf die Anstellung zu konzentrieren und die Selbstständigkeit aufzugeben. Oder es zeigte sich, dass die Situation alles in allem zu meistern ist und die Betroffenen im Laufe des Telefonats wieder Mut und Zuversicht fassten und neue Ideen hatten. Besonders, wenn noch Ersparnisse vorhanden war. Denn neue Pläne brauchen für die Umsetzung wieder finanzielle Einlagen. Ich hatte den

Eindruck, viele dieser Menschen sind es durch ihre Berufe gewohnt, eine finanzielle Durststrecke auszuhalten. Doch jetzt, wo auch Nebenjobs weggefallen waren, wurde ihre Lebenssituation deutlich prekärer. Im Rahmen der Gespräche konnten wir gemeinsam entwickeln, welche Lösungen es kurzfristig gibt und wie die Perspektiven längerfristig aussehen.

Um zumindest in dieser Form unterstützen zu können, führte ich mit allen 53 Personen, die einen Antrag stellten, ein solches Gespräch, auch wenn jemand nicht selbstständig erwerbend und damit nicht anspruchsberechtigt war. Diese Möglichkeit zur Reflexion und Lösungsfindung zu bieten, schien mir entscheidend. Viele haben sich nochmals gemeldet, und die Reaktionen haben deutlich gemacht, welcher Lichtblick diese Soforthilfe – sowohl in finanzieller als auch in beratender Form – für diese Menschen in ihrer angespannten Situation war.



Simone Arenz
Sozialberatung
für Familien
Caritas Zürich

Berührende Worte des Dankes

«Erst einmal möchte ich mich nochmals bedanken für Ihre Geduld, Zeit und Raum beim letzten Telefonat. An dieser Stelle auch einen Dank an Ihr Engagement für all die Menschen, denen es ähnlich geht.»

«Ich wollte mich an dieser Stelle allerherzlichst für die Unterstützung von Caritas bedanken! Das hat in diesen Zeiten wirklich sehr geholfen.»

«Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, um meine Situation bezüglich finanzieller Hilfe für Selbstständigerwerbende anzuschauen. Schade, dass es nicht geklappt hat. Ich bedanke mich recht herzlich für die Caritas-Gutscheine und wünsche Ihnen eine schöne Winterzeit.»

«Vielen lieben Dank für Ihre Unterstützung, wir wissen es wirklich sehr zu schätzen!»

«Ich weiss gar nicht, was ich sagen soll, vielen lieben Dank für die grosszügige Hilfe von euch. Da kann ich Gott sei Dank über die Festtage etwas ruhiger schlafen. Vielen Dank. Ich wünsche Ihnen frohe Festtage, und bleiben Sie gesund.»

Geleistete Soforthilfe dank der Glückskette

In vielen Berufsgruppen brach durch fehlende Kundschaft, mangelnde Aufträge oder gar Jobverlust bei zahlreichen Einzelpersonen und Familien das Einkommen ein oder sogar regelrecht weg.

Mit dem Unterstützungsangebot «PUR» konnte Caritas Zürich die Budgets durch die Übernahme von Miete und Krankenkasse bis zu einem Betrag von 3000 Franken entlasten. Begünstigte waren Familien sowie Selbstständigerwerbende.

Ebenfalls konnten Klientinnen und Klienten der Beratung sowie Teilnehmende aus den Projektangeboten von Caritas Zürich, die infolge von Corona-Schutzmassnahmen Einkommenseinbussen erlitten, mit der Übernahme von Miete und Krankenkassenprämie unterstützt werden.

Insgesamt flossen Gelder für **Mieten und Krankenkassenprämien** in einer Höhe von rund **194 000 Franken**. Ausserdem konnte mit der Abgabe von **Gutscheinen** für den Einkauf bei Grossverteilern, im Caritas-Markt aber auch für den ZVV-Ferienpass mit rund weiteren **40 000 Franken** direkte Hilfe geleistet werden. Ermöglicht wurde diese Unterstützung durch die Spendengelder der Glückskette.

Wenn Lesen, Schreiben und Rechnen Mühe bereiten

Nur wer über schulische Grundkompetenzen verfügt, kann sich im beruflichen und privaten Alltag behaupten. Technologische Entwicklungen erhöhen die Gefahr, den Anschluss zu verlieren. Das neue Lernangebot der «Lernstube» ermöglicht einfachen Zugang zu Bildung und Lernen und damit zu Arbeit und Verdienst.

Text: Karin Faes Bild: Simone Gschwend

Noch im Januar liefen die letzten Vorbereitungen für den Start des neuen Lernangebotes «Lernstube» auf Hochtouren. Corona sorgte auch hier für Verzögerungen. Glücklicherweise konnten die Kurse mit entsprechenden Schutzkonzepten wie geplant Anfang 2021 starten. Da der niederschwellige Zugang zum Lernen eines der Hauptmerkmale des Lernstubenangebotes ist, fanden die Kurse wie geplant vor Ort statt: Diese sollen auch ohne Vorkenntnisse genutzt werden können. Die Kurse richten sich an Erwachsene, denen Basiskenntnisse in Lesen, Schreiben, Rechnen oder im Umgang mit digitalen Hilfsmitteln fehlen. Ohne diese Grundkompetenzen kann heutzutage der Alltag kaum mehr bewältigt werden. Dadurch besteht die Gefahr, vom gesellschaftlichen Leben und von der Berufswelt ausgeschlossen zu sein und durch tiefe berufliche Qualifikation in die Armut abzurutschen.

Im Bereich LernLokal führt Caritas Zürich bereits seit vielen Jahren günstige oder kostenlose Kurse

durch, beispielsweise für Einsteiger im Umgang mit dem Computer. Mit der Lernstube, einem Projekt in Zusammenarbeit mit dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt Kanton Zürich, wurde das Bildungsangebot zukunftsgerichtet ergänzt. Darüber freut sich Simone Gschwend, Verantwortliche für den Bildungsbereich bei LernLokal und Betriebsleiterin der Lernstube von Caritas Zürich, sehr: «In der Lernstube erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, in einem unkomplizierten Umfeld ihre Grundkompetenzen weiterzuentwickeln und Neues zu lernen. Nebst den schulischen Kenntnissen möchten wir auch die Freude am Lernen fördern.»

Persönliche Unterstützung

In der Lernstube steht auch praktische Unterstützung bei administrativen Anliegen zur Verfügung. Zweimal wöchentlich helfen im Schreibdienst Freiwillige beim Verstehen von amtlichen Dokumenten, beim Schreiben einfacher Korrespondenz oder beim Ausfüllen von Formularen. Und in

der Bewerbungswerkstatt können in einer individuellen Beratung Bewerbungsstrategie und -unterlagen besprochen werden. «Für die Angebote braucht es keine Anmeldung, und sie sind kostenlos. Damit wollen wir die Einstiegsschwelle so tief wie möglich halten», erklärt Simone Gschwend das Konzept. Zudem steht meistens eine Kinderbetreuung zur Verfügung, damit auch Familien oder Alleinerziehende Zugang zur Lernstube haben.

Zurzeit finden die Kurse in Zürich Altstetten und an der Beckenhofstrasse, am Hauptsitz von Caritas Zürich, statt. Später im Jahr wird die Lernstube dann ihren definitiven Standort in Zürich Altstetten beziehen.

Kurse und Angebote der Lernstube

Lesen und Schreiben im Alltag:

Besser lesen, schreiben und rechnen können und Praktisches für den Alltag lernen.

Computer und Handy im Alltag:

Computer und Handy sicher bedienen, Sprache, Rechnen und den Umgang mit dem Computer üben.

Schreibdienst: Unterstützung bei administrativen Fragen, bei Briefen oder mit Dokumenten.

Bewerbungswerkstatt: Unterstützung bei der Stellensuche und beim Bewerben durch einen Coach.

Weitere Informationen:

www.caritas-zuerich.ch/lernstube



Konzentrierte Atmosphäre in der Lernstube bei Caritas Zürich.

Kanton Zürich handelt beim Grundbedarf in der Sozialhilfe

Per April 2021 wird im Kanton Zürich der Grundbedarf der Sozialhilfe an die Teuerung angepasst. Damit erhöht sich dieser um 0,84%, was monatlich 9 Franken entspricht. Caritas Zürich begrüsst diese Anpassung als ersten Schritt in die richtige Richtung.

Text: Anna-Katharina Thüerer, Grundlagen Caritas Zürich
Symbolbild: Conradin Frei

Im Kontext der Corona-Pandemie drehen sich viele Fragen um die Existenzsicherung der besonders betroffenen Bevölkerungsgruppen. Die Sozialhilfe nimmt eine bedeutende Rolle in der Armutsbekämpfung ein. Dabei ist der Grundbedarf eine wichtige Referenzgrösse: Er definiert die Ausgaben für die lebensnotwendigen Güter und Dienstleistungen wie Essen, Kleidung und Hygieneprodukte. Mit Berücksichtigung der aktuellen Teuerung liegt dieser Grundbedarfsbetrag im Kanton Zürich für eine Einzelperson seit dem 1. April 2021 bei 1006 Franken im Monat und bedeutet eine Erhöhung um 9 Franken der bisherigen 997 Franken.



Eine 2019 von der SKOS in Auftrag gegebene Studie überprüfte die Berechnung des Grundbedarfs: Als Referenzwert für dessen Höhe gilt das Konsumverhalten der einkommensschwächsten zehn Prozent der Bevölkerung. In dieser Referenzgruppe

hat laut der Studie eine Einzelperson 1082 Franken im Monat für den Grundbedarf zur Verfügung. Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügler haben somit selbst im Vergleich mit der ärmsten Bevölkerungsgruppe sehr wenig Mittel, um ihre alltäglichen Bedürfnisse zu decken. Daran ändert auch der aktuelle Teuerungsausgleich wenig, ist jedoch ein erster kleiner Schritt in die richtige Richtung.

Caritas Zürich setzt sich für ein soziales Existenzminimum mit einem Grundbedarf ein, der sich an der Realität der Alltagskosten orientiert und den Sozialhilfebeziehenden soziale Teilhabe ermöglicht und nicht nur das blanke Überleben sichert. Denn nur so ist eine Rückkehr in die wirtschaftliche Unabhängigkeit und ein würdiger Alltag möglich.

AKTUELL

Neu: Copilot InfoCafé

Copilot, das Empowerment-Projekt für Eltern mit schulpflichtigen Kindern, geht neue Wege. Um noch näher bei der Zielgruppe zu sein, wurde im Februar 2021 das Copilot-InfoCafé lanciert. Das InfoCafé ist ein Begegnungsort, etwa in einer Schule oder in einem Gemeinschaftszentrum, in dem Fachpersonen direkt und unkompliziert individuelle Fragen zum Schulalltag beantworten.

www.caritas-zuerich.ch/copilot

Caritas Zürich Schreibwerkstatt 2021

In der jährlich stattfindenden Schreibwerkstatt von Caritas Zürich bringen Armutsbetroffene zu Papier, wie es sich anfühlt, mit schmalem Budget in der reichen Schweiz zu leben. Das Thema wechselt jedes Jahr, geleitet wird die Schreibwerkstatt 2021 zum zweiten Mal von Autorin Seraina Kobler und Journalist Reda el Arbi. Die Ausschreibung für die Ausgabe 2021 erfolgt im Frühling auf der Website. Die sehr persönlichen und mit viel Herzblut verfassten Texte der letztjährigen Werkstatt zum Thema «Dunkle Nacht? Helle Sterne!» sind ebenfalls auf der Website verfügbar: zum Lesen oder zum Hören.

www.caritas-zuerich.ch/schreibwerkstatt

Caritas Zürich wird von zwei Frauen präsiert

Die Führungsspitze bei Caritas Zürich ist seit 2020 weiblich: Das Präsidium inne hat Cristina Schiavi, Dr. iur. Rechtsanwältin und Wirtschaftsmediatorin FHA. Als Vizepräsidentin amtiert Marie-Christine Schindler, PR-Beraterin und viele Jahre in der Freiwilligenarbeit bei Caritas Zürich engagiert. Jeweils im Mai findet die Mitgliederversammlung statt – jederzeit sehr herzlich willkommen sind neue Vereinsmitglieder.

www.caritas-zuerich.ch/mitgliedschaft

Caritas Secondhand Asylstrasse

«Young Fashion»: Trendiges für die junge Generation

Seit Januar 2021 ist das Geschäft an der Asylstrasse 94 um einen wichtigen Modestil erweitert: dem neuen «Young Fashion»-Angebot. Ein Glücksfall, denn der seit zehn Jahren bestehende kleine feine Secondhand-Laden im Zürcher Hottinger-Quartier punktet mit vielfältigem Sortiment und gilt als Treffpunkt für Fashion-Vernarrte und Vintage-Liebhaberinnen. Eine Ladenerweiterung schaffte Platz für junge Mode – das perfekte Umfeld für Tatjana Herrmann, eine der ehemaligen Lernenden von Caritas Secondhand.

Interview: Françoise Tsoungui Bild: Morgan Schmid

Welche Tipps und Tricks empfiehlst du für die Lehre im Secondhand-Bereich?

Idealerweise interessiert man sich für Mode und für die verschiedenen Epochen. Die Kleiderspenden, die wir erhalten, sind sehr unterschiedlich, besonders an der Asylstrasse: von gut erhaltener Kleidung aus den 80er-Jahren – die gerade bei Jugendlichen sehr angesagt ist – bis zu qualitativ hochwertigen Labels, die, fein säuberlich hergerichtet, häufig persönlich abgegeben werden. Wichtig ist, die Materialien gut zu kennen und den Fokus auf Material und Beschaffenheit zu richten. Das hilft im Verkaufsgespräch und in der Beratung. So wird mit Spass an Mode und Interesse an Menschen vieles möglich.

Was war deine persönlich grösste Herausforderung in der Ausbildung?

Nach drei Jahren lernen, üben und praktizieren war es für mich ein grosser Schock, die praktische Lehrabschlussprüfung wegen Covid-19 nicht vor Ort absolvieren zu können. Ich hätte mir gewünscht, meine Leistung und mein Wissen vor Prüfungsexperten unter Beweis stellen zu können. Das fand ich schade. Froh war ich, dass ich

gut in der Schule war und so meine Ausbildung erfolgreich beenden konnte. Denn die Schulnoten hatten plötzlich mehr Gewicht. In vielen Bereichen musste man Flexibilität zeigen – das anzuerkennen und zu akzeptieren sehe ich aber nicht als grösste Herausforderung, sondern als Vorbereitung auf die Lebensschule, deren Ziel ich noch nicht kenne, die mich aber weiterbringt.

Was gefällt Dir an der neuen Young-Fashion-Abteilung?

Alles. Ich würde am liebsten alles selbst kaufen. Ich liebe den Vintage-Look, besonders die Vintage-Sportachen haben es mir angetan. Und ich freue mich immer sehr, wenn zum Beispiel die Oma mit ihrer Enkelin den Laden besucht und beide happy mit ihrem Einkauf das Geschäft verlassen. Die Abteilung ist genau das, was ich als Jugendliche in Zürich immer wieder gesucht habe. Schön, bin ich nun Teil davon und darf die Kleider präsentieren und verkaufen. Es macht Spass, und ich bin happy mit der Young-Fashion-Abteilung.

Was sind die Modetrends für den Frühling und den Sommer?

Kleider aus transparenten Stoffen kommen wieder. Man darf auch wie-

der Trägerkleider über T-Shirts tragen, auch ein Negligé über einem T-Shirt. Sichtbarkeit ist in. Oder die Boyfriend-Jacke mit Schulterpolster: Einfach den Blazer des Friends aus dem Schrank nehmen, und schon bist du up to date. Bei den Farben bleibt es bescheiden. Weiss und Beige sowie Blumen in allen Formen und Farben. Und XXL-Taschen werden super trendy, gelbe Taschen ebenso.

www.caritas-secondhand.ch

Gute Ausbildung liegt uns am Herzen

Tatjana Herrmann hat im Sommer 2020 ihre Ausbildung als Detailhandelsfachfrau Textil erfolgreich in unserem Secondhand-Laden Asylstrasse mit Stationen in unseren anderen Standorten abgeschlossen. Die anschliessende Festanstellung ist für beide Seiten ein grosses Glück. Seit 2014 bilden wir Lernende im Detailhandel aus und ermöglichen ihnen eine gute und fundierte Ausbildung für ihren selbstständigen Weg im Arbeitsmarkt. Ob Detailhandelsangestellte EBA oder Detailhandelsfachfrau/-mann EFZ, eine solide Basis für die jungen Menschen ist uns wichtig.



«Young Fashion» im Laden
Asylstrasse: der Lieblingsbereich
von Tatjana Herrmann.

Haben Sie gen

Helfen auch Sie:



ug von allem?

Das ist schön! Denn auch in der reichen Schweiz haben viele nicht genug zum Leben. Jetzt erst recht: Die Corona-Krise strapaziert manches schmale Budget zusätzlich. Mit Ihrer Spende helfen Sie Armutsbetroffenen im Kanton Zürich.
www.caritas-zuerich.ch/spenden

Wir helfen Menschen.



«Ich kann etwas weitergeben»

Ronald Höfliger bricht immer wieder in die Ferne auf. Daheim in der Schweiz begleitet er als Freiwilliger bei Caritas Aargau Migrantinnen und Migranten.

Text und Bild: Ursula Binggeli



«Ich finde, in der Schweiz auf die Welt zu kommen, ist wie ein Sechser im Lotto. Ganz klar, auch bei uns gibt es viele prekäre Lebenssituationen, in denen Menschen Unterstützung brauchen. Aber im Vergleich mit vielen Menschen in den Ländern des Südens sind die meisten von uns privilegiert. Die weltweite ungleiche Verteilung von Armut und Reichtum beschäftigt mich schon lange. Wie lässt sich diese Ungerechtigkeit beseitigen, und was kann ich als Individuum dazu beitragen? Weil ich neugierig auf die Lebensrealitäten in Asien, Afrika und Lateinamerika bin, reise ich viel.

Daheim engagiere ich mich als Freiwilliger in Integrationsprojekten. Dem Phänomen der Migration stehe ich sehr offen gegenüber. Für mich ist Migration eine historische Normalität. Auch die Schweiz war einmal ein Auswanderungsland.

STECKBRIEF

Ronald Höfliger (65) war Projektleiter und Produzent bei SRF online. 2017 liess er sich frühpensionieren. Er ist ein begeisterter Reisender. Seiner Partnerin, eine Schweizer Touristikfachfrau, begegnete er in Bangkok, geheiratet wurde in Ecuador. Daheim in Dättwil (AG) will er schon bald ein Kochprojekt lancieren, das Zugewanderte und Einheimische zusammenbringt.

Erste Erfahrungen als Freiwilliger habe ich 2015 gesammelt, als meine Wohngemeinde 200 Geflüchtete aufnahm, alles junge Männer. Die Kirchen richteten ein Begegnungszentrum ein, ich beteiligte mich am Deutschunterricht. Später wurde in einer Nachbargemeinde ebenfalls ein Treffpunkt geschaffen, auch dort war ich dabei. 2018 stieg ich im «Co-Pilot» ein, einem Projekt von Caritas Aargau, mit dem Geflüchtete an den Schweizer Alltag herangeführt werden. Bis heute wirke ich bei «Mit Deutsch unterwegs» mit, ebenfalls bei Caritas Aargau.

Mein Freiwilligenengagement erlebe ich als grosse Bereicherung. Mir gefällt, dass ich in diesem Rahmen etwas weitergeben kann von all dem, was mir die Schweiz mit auf den Weg gegeben hat. Und ich begegne Menschen, zu denen ich sonst wohl keinen näheren Kontakt hätte – zum Beispiel einem Velomechaniker aus Eritrea oder einem Soziologen aus dem Iran. Sie vermitteln mir wertvolle Einblicke in ihre Kultur. Bis jetzt habe ich als Freiwilliger junge Menschen auf der Suche nach Schnupperlehren unterstützt. Es wäre schön, wenn wir einmal eine richtige Lehrstelle aufgleisen könnten. Das wünsche ich mir.»

Das grosse Puzzle namens «Gesellschaft»

Illustration: Corinne Bromundt

Durch die Pandemie habe ich als Künstlerin plötzlich so etwas wie Freizeit und fühle mich doch nichtig, unsichtbar. Weil sich Kunstschaffende gewöhnt sind zu leiden, habe ich als Ersatz für die Bühne das Puzzeln wiederentdeckt.

Seither sehe ich die Welt mit ganz anderen Augen – kleinkarierten. Ich versuche vergeblich, das grosse Ganze zu sehen. Und auf einmal fühle ich mich selbst so klein wie ein Teilchen in einem riesigen Puzzle aus acht Millionen Teilen. Verloren. Wir kennen das Gesamtbild nicht und setz mal ein Puzzle zusammen, wenn alle Stücke 1,5 Meter Abstand voneinander haben müssen!

Im Gesellschaftspuzzle gehen manchmal Teile verloren, die man nicht einfach so ersetzen kann. Wie füllt man diese Löcher? Mit Tränen? Die Wirtschaft antwortet: «Die Lücken sind doch nur am Rand. Das Bild geschieht in der Mitte!» Wie sieht denn unser Bild aus, wenn wir den einzelnen Teilen um uns herum keine Sorge tragen? Ein Bild, das auseinanderfällt?

Dabei könnten wir von einem Puzzle so viel lernen: Es ist der Rand, der das Bild zusammenhält. In der Gesellschaft übersieht man diesen gerne. Das Paradoxe daran: Wir leben auf einer Kugel und schaffen es trotzdem, Menschen an den Rand zu drängen.



In einem Puzzle ist jedes Teil systemrelevant. Fehlt eins, fällt das auf. Denn jedes ist ein Unikat und nimmt auch niemandem den Platz weg. Die Teile teilen sich den Raum und geben einander Halt, ihre Grenzen verschwimmen und verbinden sich zu einem Bild.

In unserem Gesellschaftssystem nehme ich oft etwas anderes wahr: Menschen, denen ihre Standbeine genommen werden, die sich einfügen müssen oder gar aus dem Bild gedrängt werden. Weil sie «en Egge abhend!» oder weil ihr Lebensmuster anderen zu bunt wird.

Wir gestalten unsere Gesellschaft mit, und ich wünsche mir, dass alle ins Bild passen, weil wir ihnen ihren Raum dafür geben. Das ist ein grosses Ziel. Mein Puzzle ist da ein Problem, das ich wenigstens selbst lösen kann.



Martina Hügi (*1985) ist Comedienne und Slampoetin und lebt in Winterthur.
www.martinahuegi.ch

Bild: zvg

CARITAS



*** Mittendrin dank den Angeboten der KulturLegi.**

Die KulturLegi ist ein persönlicher Ausweis für Menschen, die mit einem knappen Budget leben. Mit ihr erhalten sie bis zu 70 % Rabatt auf Eintritte und Kurse in den Bereichen Kultur, Sport, Bildung und Gesundheit in der ganzen Schweiz. Weitere Infos unter kulturlegi.ch



KulturLegi
Schweiz

**Schmales Budget,
volles Programm.**